

DEIN LANDKREIS

UPDATE

NEWSLETTER DES LANDKREISES AUGSBURG



EXPERIMENTALARCHÄOLOGIE: BEGEISTERUNG FÜR EINE ANDERE ZEIT

Wie haben die Menschen vor über 1.000 Jahren gelebt? Was haben sie gegessen? Wie haben sie sich gekleidet? Wie sah ihr Alltag aus? Antworten darauf gibt die Archäologie und liefert damit die Vorlage, diese im Experiment auszuprobieren. Renate Bernhard-Koppenberger hat mit der Experimentalarchäologie ein ganz besonderes und spannendes Hobby gefunden.

Ein Hobby mit wissenschaftlichem Anspruch

Für das Altertum interessiert hat sich Renate Bernhard-Koppenberger schon als Kind – sei es für Geschichten aus der Mythologie oder Antike oder für die Schulfächer Geschichte und Latein. Später studierte sie dann neben Latein auch Griechisch und Philosophie. Über ihren Mann, der sich ebenfalls für Geschichte begeistert, ist sie dann zu einem besonderen Hobby gekommen: der Experimentalarchäologie. Dabei geht es darum, archäologische Funde oder Erkenntnisse,



die man aus der Archäologie gewinnt im Experiment auszuprobieren. „Wir sehen etwa ein Mosaik von einer Dame in einem Gewand und überlegen uns, wie ist dieses Gewand geschnitten, wie viel Stoff brauche ich dafür, wie sind die Säume gemacht, was ist auf den Borten drauf, was trägt sie für Schmuck?“, erläutert Bernhard-Koppenberger, „Dann forscht man weiter: Wo gibt es ähnliche Abbildungen? Gibt es eventuell sogar ein Porträt? Eine Statue aus derselben Zeit? Das bringt man dann alles zusammen und daraus rekonstruiert man das wirklich.“ Rekonstruieren, das bedeutet, man beschafft sich die Materialien, zum Beispiel Leinen, Seide, Wolle, Baumwolle, Perlen und Steine. „Man näht, man stickt und hofft, dass man in etwa das trifft, was in der Antike der Fall gewesen sein könnte“, so die Experimentalarchäologin. Bewusst wird in der Experimentalarchäologie von Gewandrekonstruktion bzw. von Gewändern gesprochen und nicht von Kostümen. Denn es ist ein Unterschied, ob zum Beispiel ein Renaissance-Samtmantel nach aufwendiger wissenschaftlich fundierter

Recherche mit der Hand nach dem originalen Schnitt mit den originalen Materialien genäht und rekonstruiert wird oder ein Kostüm für die Wirkung auf der Bühne aus modernen Materialien mit der Nähmaschine erstellt wird. „Das ist ein ganz anderes Produkt und auch ein anderes Ergebnis“, so Bernhard-Koppenberger.

Vom Kochen nach Original römischem Rezept und Schneidern mit Bettlaken

Das Hobby um die Experimentalarchäologie beschränkt sich längst nicht nur auf Gewänder. Es reicht von der Rüstung bis hin zum Trinkbecher, es betrifft die komplette Lebenswelt. Im Haushalt Bernhard-Koppenberger gibt es neben römischem Geschirr auch einen römischen Ofen. Wenn man Renate Bernhard-Koppenberger fragt, was das Tolle an der Experimentalarchäologie ist, nennt sie unter anderem die Neugierde als anfängliches Gefühl vor jedem neuen Projekt. Wenn man zum Beispiel herausfinden möchte, wie die Dinge schmecken, von denen antike Autoren, etwa Seneca, schreiben, wenn sie beispielsweise von einem Gastmahl erzählen. „Da ist die Neugier, wenn man das liest und sich fragt, kann man jetzt wirklich Fleisch mit getrockneten Aprikosen und Bohnenkraut kombinieren und wie schmeckt das dann?“ Wie Bernhard-Koppenberger erklärt, gibt es oftmals keine



Mengenangaben bei den römischen Köchen, sodass man herausfinden muss, wie die Proportionen von Gewürzen, Aromen und anderem sind: „Da stehen natürlich oft Misserfolg und Erfolg nebeneinander und oft fängt man nochmal von vorne an. Aber wenn man das dann herausfindet, dann ist das toll.“ Gerade beim Schneidern kommt es natürlich auch einmal vor, dass man einmal ein Kleid ruiniert, erläutert die Expertin. Bei römischen Kleidern sei das allerdings nicht so gravierend, da diese nicht auf eine Passform geschnitten sind, bei Renaissance-Kleidern müsse allerdings alles genau passen. Ein falscher Schnitt und dann ist das Gewand verdorben. „Wenn man klug ist, nimmt man deshalb vorher ein altes Betttuch und probiert den Schnitt aus“, sagt Bernhard-Koppenberger mit einem Augenzwinkern. Ein Gewand ein zweites Mal herstellen, kommt für die Experimentalarchäologin übrigens nicht infrage. Denn neben der Neugierde steht auch das Entdecken von etwas völlig Neuem als Motivation.

**Geschichte erleben und erlebbar machen**

Mit ihrem Hobby ist Renate Bernhard-Koppenberger selbstverständlich nicht allein. Sie ist mit einigen Freundinnen und Freunden in einem Verein, Raetici Romani, zusammengeschlossen. Der Name des Vereins gründet darin, dass der Freundeskreis zum einen römische Sachen präsentiert und zum anderen Dinge aus der ehemaligen Provinz Rätien, die einmal die Region mitunter des heutigen Augsburger Landes war. Gezeigt wird eine ganze Bandbreite, die die Experimentalarchäologie ermöglicht: Gewänder, römisches Kochen, Weihezeremonien, Religion und mehr. „Wir machen das unter dem Aspekt der wissenschaftlichen Konstruktion, es ist keine Show“, erklärt Bernhard-Koppenberger, „Geschichte wird erlebbar. Wir zeigen Dinge, die wir rekonstruieren und können den wissenschaftlichen Hintergrund erklären.“ Geschichtlich gibt es



in der Region viel zu entdecken, auch immer wieder Neues: „Vor einigen Jahren wurden in Straubing von Archäologen Fluchpuppen gefunden. Da habe ich dann weitergeforscht und es hat sich herausgestellt, es gab auch hier in der Region unzählige solcher Puppen, die man wirklich so benutzt hat, wie man sich das vorstellt“, erläutert die Experimentalarchäologin, „Das ist für mich ein völlig neues Feld, das wirklich sehr spannend ist.“ Für Renate Bernhard-Koppenberger hat sich dadurch ein neues Projekt zur Rekonstruktion ergeben, mit

welchem sie noch weiter in die gut tausendjährige Geschichte der römischen Antike eintauchen kann: „Es gibt immer wieder etwas dazu zu lernen. Diese Beschäftigung und das Eintauchen in eine andere Zeit, das ist für mich wirklich eine ganz besondere Freude.“